

Editorial zum Themenschwerpunkt „Bildung und Religion“

Elisabeth Zwick

Die in allen Kulturwissenschaften seit den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts geführten Diskussionen über den Zusammenhang von Religion und Kultur zeigen bereits, dass Religionen nicht nur als institutionalisierte Orientierungsmuster und als in sich geschlossene, weitgehend im Privaten situierte Sinnsysteme betrachtet werden können. Religionen prägen vielmehr als Deutungscores und Deutungskulturen Lebensentwürfe, Sozialisations- und Bildungsprozesse und haben mittels ihrer konstitutiven Funktion für die Ausprägung kollektiver Mentalitäten soziale, politische und kulturelle Produktivkraft. Fordert bereits dies die Bildungsforschung auf, sich genauer mit Religion auseinanderzusetzen, so führen gerade aktuelle Entwicklungen, sei es die in vielen Schattierungen auftretende Renaissance religiöser Bewegungen, die mit höchst unterschiedlichen Chancen und Problemen verbundenen Begegnungen der Religionen in einer multikulturellen Gesellschaft und globalisierten Welt oder auch vermeintlich pädagogisch begründete, letztlich aber im Geist religiös fundamentalistischer Bewegungen verwurzelte Angriffe auf das institutionalisierte Schulsystem die Dringlichkeit dieser Auseinandersetzung deutlich vor Augen. Will die Bildungsforschung jedoch ihrer gesellschaftlichen Verantwortung gerecht werden, kann und darf sich ihre Beschäftigung mit Religion nicht in Bestandserhebungen und Formalismen erschöpfen, erforderlich ist vielmehr eine sachlich begründete Auseinandersetzung.

Auf diesem Hintergrund stellt sich konsequenterweise die Frage, in welchem Verhältnis Bildung und Religion stehen. Als ungenügend und problematisch ist es dabei zu erachten, Religion pädagogisch zu funktionalisieren und sie – wie es im Zuge der Aufklärung geschah – auf einen moralisierenden Zeigefinger und auf ein pädagogisches Hilfs- und Drohmittel zu reduzieren. Und als nicht minder ungenügend und problematisch ist es auch zu erachten, Bildung im Dienst der Religion zu funktionalisieren. Dies käme lediglich einer Aufgabe der dem Bildungsgedanken eigenen Implikationen gleich, da auf diese Weise der Bildungsprozess auf die Formung zu einem vorab gegebenen Menschenbild reduziert würde. Sinnvoll ist es vielmehr, sich Wilhelm von Humboldt in Erinnerung zu rufen, dessen Überlegungen zur Frage der Bildung, zum Verhältnis von Bildung und Religion und zu Problemen, die sich aus einer Vermengung der Berei-

che Religion, Moral und Staat ergeben, von grundlegender Aktualität und Relevanz sind.

„Der wahre Zweck des Menschen – nicht der, welchen die wechselnde Neigung, sondern welchen die ewig unveränderliche Vernunft ihm vorschreibt – ist die höchste und proportionirlichste Bildung seiner Kräfte zu einem Ganzen. Zu dieser Bildung ist Freiheit die erste, und unerlassliche Bedingung. Allein ausser der Freiheit erfordert die Entwicklung der menschlichen Kräfte noch etwas andres, obgleich mit der Freiheit eng verbundenes, Mannigfaltigkeit der Situationen“ (Humboldt 1999, 195). Nicht Humboldts Bildungstheorie und das ihr zugrundeliegende, den Menschen vor jeder Verzweckung – sei es nun durch einen Staat oder eine Religion – schützende Menschenbild sollen hier jedoch weiter ausgeführt werden, verwiesen sei vielmehr auf thematisch relevante Implikationen. Religion ist eine Frage der Bildung und ein Bildungsmittel (vgl. ebd. 234). Problematisch ist es aber, wenn Religion und Moral gleichgesetzt werden und wenn ein Staat es für möglich und erlaubt hält, dadurch zu wirken (vgl. ebd. 227). Auf diese Weise verhindert er nämlich letztlich nur beides: Religion und Moral. Angesichts mancher aktueller Strömungen und mancher in einzelnen Religionen auftretenden Bestrebungen, Religion, Moral und Staat gleichzusetzen, sind Humboldts Ausführungen weiterhin von grundlegender Relevanz. „Wegräumung der Hindernisse, mit Religionsideen vertraut zu werden, und Begünstigung des freien Untersuchungsgeistes sind folglich die einzigen Mittel, deren der Gesetzgeber sich bedienen darf; geht er weiter, sucht er die Religiosität direkt zu befördern, oder zu leiten, oder nimmt er gar gewisse bestimmte Ideen in Schutz, fordert er, statt wahrer Ueberzeugung, Glauben auf Autorität; so hindert er das Aufstreben des Geistes, die Entwicklung der Seelenkräfte; so bringt er vielleicht durch Gewinnung der Einbildungskraft, durch augenblickliche Rührungen Gesezmässigkeit der Handlungen seiner Bürger, aber nie wahre Tugend hervor: Denn wahre Tugend ist unabhängig von aller, und unverträglich mit befohlner, und auf Autorität geglaubter Religion“ (ebd. S. 235). Nicht zuletzt die Aktualität und Relevanz der Ausführungen Humboldts zeigen wohl aber nochmals deutlich, dass sich die Bildungsforschung mit Religion befassen sollte.

In der vorliegenden Ausgabe werden in dem Beitrag von Elisabeth Zwick Grundlagen, Entwicklungen sowie systematische Grundfragen des Verhältnisses von Religion und Bildung analysiert, um bildungstheoretische und praktische Konsequenzen der aus historisch-systematischer Sicht konstitutiven Vernetzung von Religion und Bildung aufzuzeigen. Michael Reder konzentriert sich in seinem Beitrag auf Niklas Luhmann und Jürgen Habermas. Reflektiert wird

dabei nicht nur, welche Funktion Luhmann und Habermas der Religion in und für Bildungsprozesse zusprechen, mittels einer fiktiven Diskussion der beiden Ansätze werden vielmehr auch Chancen und Grenzen dieser beiden Funktionsbestimmungen von Religion für Bildungsprozesse in säkularen Gesellschaften aufgezeigt. Markus Fath betrachtet die Funktionen von Religionen in seinem Beitrag aus systemtheoretischer Perspektive. Am Beispiel spezifischer Konflikte zwischen Religion und Wissenschaft werden Grundlagen, Problemfelder, aber auch Möglichkeiten zur Lösung dieser Konflikte aufgezeigt und Impulse für bildungstheoretische Konsequenzen gegeben. Eine weitere Funktion von Religion thematisieren Annika und Rüdiger Maschwitz, die sich in ihrem Beitrag auf die Bildungsfunktion des kirchlichen Ehrenamtes konzentrieren. Betrachtet wird v.a., welche Kompetenzen ein kirchliches Ehrenamt benötigt, welche Kompetenzen im kirchlichen Ehrenamt erworben werden und wie sich Kompetenzerwerb und Bildung im kirchlichen Ehrenamt gegenüberstehen. Da esoterische Strömungen nicht nur weit verbreitet sind, sondern auch gerne mit religiösem Anspruch auftreten, greift Claudia Barth das Themenfeld Esoterik auf und diskutiert Erscheinungsformen und Problemfelder.

Autorin

Prof. Dr. Dr. Elisabeth Zwick
Institut für Pädagogik, Bildungs- und Sozialisationsforschung
Ludwig-Maximilians-Universität München
E-Mail: zwick@edu.uni-muenchen.de

Literatur:

Humboldt, Wilhelm von (1999). Ideen zu einem Versuch, die Grenzen der Wirksamkeit des Staats zu bestimmen (= Wilhelm von Humboldt. Sämtliche Werke. Bd. 1. Hrsg. von Wolfgang Stahl). Essen: Mundus. S. 190-316

Online zugänglich unter:

Elisabeth Zwick (2010). Einführung zum Schwerpunktthema „Medien Religion und Bildung“. In: bildungsforschung, Jahrgang 7, Ausgabe 1, URL: <http://www.bildungsforschung.org/>